

Format de citation

Friedrich, Klaus-Peter: Rezension über: Uwe Kaminsky / Thomas Roth, Verwaltungsdienst, Gesellschaftspolitik und Vergangenheitsbewältigung nach 1945. Udo Klausa, Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland (1954-1975), Berlin: Metropol, 2016, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 66 (2017), 4, S. 647, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e933d97375324364b884702fa43684ae>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Uwe Kaminsky, Thomas Roth: *Verwaltungsdienst, Gesellschaftspolitik und Vergangenheitsbewältigung nach 1945. Udo Klausas, Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland (1954-1975). Metropol. Berlin 2016. 633 S. Ill. ISBN 978-3-86331-310-4. (€ 39,-)* – Die sehr ausführliche Studie über die Biografie und Berufskarrieren des Verwaltungsjuristen Udo Klausas (1910-1998) geht auf einen Forschungsauftrag der Ruhr-Universität Bochum und des Kölner NS-Dokumentationszentrums zurück. Dessen Ausgangspunkt waren zwei Kontroversen: um Klausas Rolle als Landrat bei der „Germanisierung“ in dem an Oberschlesien angeschlossenen Kreis Będzin Anfang der 1940er Jahre und als langjähriger Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland, als der er u. a. für die Situation in den von dieser Körperschaft getragenen Heimen und Anstalten verantwortlich war. Klausas war Spross einer angesehenen katholischen Familie aus dem oberschlesischen Leobschütz, wo sein Vater Landrat war. Udo Klausas trat 1932 in die SA und im Februar 1933 in die NSDAP ein. Drei Jahre später veröffentlichte er die antijüdische Schrift *Rasse und Wehrrecht*. Seit 1938 war er in den eroberten Gebieten tätig, Anfang 1940 im Raum Posen. Im Februar 1940 stieg er als Nachfolger von Dr. Hans Grotjan zum Chef der Zivilverwaltung im Landratsamt Będzin auf. Von 1942 an nahm er am Krieg teil. Die Vf. berufen sich in den Ausführungen zu „Herkunft, Ausbildung, soziale und politische Prägungen“ und zur „Berufssozialisation als Regierungsbeamter im Nationalsozialismus“ unter dem Aspekt von „Verwaltung und Verbrechen“ auf die vorliegenden Befunde.¹ Nach Kriegsende tauchte Klausas – dem als ehemaligem Politischen Leiter des NS-Staats ein sogenannter „automatischer Arrest“ drohte – unter, und 1948 wurde er in Olpe von einem verständnisvollen Entnazifizierungsausschuss entlastet. In der CDU fand Klausas danach eine neue politische Heimat. Sein Berufsweg in der Bundesrepublik erreichte 1954 seinen Höhepunkt, als er mit großer Mehrheit zum Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland gewählt wurde. Vor diesem Hintergrund wollen die Autoren der Frage nachgehen, ob Gedanken und Haltungen, die sich bei Klausas vor 1945 zeigten, nach 1945 nachwirkten und Einfluss auf seine Arbeit als Landesdirektor hatten. Was also war „von dem ‚Nazi-Landrat‘ (Mary Fulbrook) in der Bundesrepublik übrig geblieben?“ (S. 13). Dabei geraten die Jahre seiner „halblegalen Existenz“ (S. 45) unmittelbar nach 1945 in den Blick, geprägt von seiner Neuorientierung und Reintegration in der Nachkriegszeit, die in seinen „Wiedereinstieg in Beruf und bürgerliches Leben“ mündeten (S. 50). Den Schwerpunkt bildet freilich Klausas Tätigkeit als Landesdirektor, als verdienstvoller „konservativer Modernisierer“ und „letzter Preuße am Rhein“ (S. 582, 584). „Udo Klausas und die Vergangenheit“ ist ein weiterer Abschnitt überschrieben, der sich mit Klausas Auseinandersetzung mit der (eigenen) NS-Vergangenheit zwischen Selbstrechtfertigung und Selbsthistorisierung befasst und dabei diverse Lebenserinnerungen aus unterschiedlichen Phasen der Nachkriegsjahre analysiert. Sie bestärken die Vorbehalte, die Klausas späteren eigenen Deutungen seiner Karriere als NS-Funktionär entgegenzubringen sind. In ihrer Zusammenfassung resümieren die Vf., dass „für die deutsche Gesellschaft nach dem ‚Zusammenbruch‘“ nicht nur das „Beschweigen der Vergangenheit [...], sondern auch die wortreiche Erläuterung und Bagatellisierung“ typisch gewesen seien (S. 515). Ansonsten standen diese Nachkriegsjahre im Zeichen einer „Abgrenzung zum ‚Osten‘“ und Wendung nach Westen, welcher der „Antikommunismus als Leitformel“ diene (S. 579). Mit der Betonung wichtiger Momente des gesellschaftlichen und mentalen Umbruchs der späten 1960er und frühen 1970er Jahre vermag diese Mikro-Studie letztlich einen doppelten Beitrag zum Kontinuitätsproblem der Bonner Republik zu leisten – zur Anverwandlung des aus der Nazi-Diktatur übernommenen Erbes und zu dessen Hinterfragung und Überwindung. Ein Personenregister beschließt diese sorgfältig argumentierende Veröffentlichung zur noch lange nicht ausgeforschten bundesdeutschen Erinnerungskultur.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

¹ Aufgearbeitet hat diesen Lebensabschnitt Klausas MARY FULBROOK: *A Small Town Near Auschwitz. Ordinary Nazis and the Holocaust*, Oxford 2012; deutsche Fassung: *Eine kleine Stadt bei Auschwitz. Gewöhnliche Nazis und der Holocaust*, Essen 2015.